

ANZEIGE



Laufsport - alles
rund um den
Mainova IRONMAN
Frankfurt 2017



26°C



Region

Rüsselsheim

Leukämiehilfe ist deutschlandweit aktiv: Menschen aus der ganzen Republik reisen zum Treffen des Rhein-Main-Vereins

18.07.2017

Leukämiehilfe ist deutschlandweit aktiv

Menschen aus der ganzen Republik reisen zum Treffen des Rhein-Main-Vereins

VON SUSANNE RAPP

Die Leukämiehilfe Rhein-Main (LHRM) mit Sitz in Rüsselsheim ist deutschland- und europaweit aktiv. Am Wochenende trafen sich Vereinsangehörige zur Jahreshauptversammlung.



Foto: Susanne Rapp

Anita Waldmann von der Leukämiehilfe Rhein-Main im Gespräch mit Angela Held (rechts), die extra aus Unterfranken angereist ist.

Das schöne Wetter lädt dazu ein, es sich im Garten hinter dem Haus der Senioren mit Kaffee und Kuchen gemütlich zu machen. Vorsitzende Anita Waldmann trifft die letzten Vorbereitungen für die bevorstehende Jahreshauptversammlung der Leukämiehilfe Rhein-Main (LHRM).

Man kennt sich und kommt schnell ins Gespräch. Der Verein hat derzeit 302 Mitglieder. Doch die Veranstalter betonen: Um vom Angebot der LHRM zu profitieren, ist eine Mitgliedschaft keine Voraussetzung. Auch die Bezeichnung Rhein-Main ist nicht ganz richtig, da Betroffene aus ganz Deutschland Unterstützung bei der Informations- und Kontaktstelle für erwachsene Patienten mit Blut- und Lymphsystemerkrankungen, ihren Angehörigen und Freunden finden.

Seltene Krankheit

Angelika Held ist extra mit ihrem Mann aus Kitzingen (Unterfranken) angereist. Sie war 47 Jahre alt, als bei ihr 2014 die Erkrankung Morbus Waldenström diagnostiziert wurde. Das ist eine seltene

Lymphomerkrankung. Die Mutter von drei Kindern sagt, sie habe nach der Diagnose unter Schock gestanden. Als sie sich im Internet über die Krankheit erkundigen wollte, stieß sie auf die LHRM.

„In Bayern gibt es keine solche Einrichtung“, sagt Held. Sie schrieb den Verein an und bekam sofort Antwort. Dazu gehörte ein Paket mit Infomaterial in für Laien verständlicher Sprache. „Das hat mir sehr geholfen“, erinnert sie sich. Die Vorsitzende Anita Waldmann nahm auch persönlich Kontakt mit ihr auf, so dass per E-Mail und telefonisch ein intensiver Dialog entstand, der der Betroffenen sehr gut getan habe. „Ich gehe gern offen mit der Krankheit um“, sagt Held. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten macht sie nun bei der LHRM mit. Alle zwei Jahre gibt es einen Kongress, der sich speziell mit ihrer Erkrankung befasst.

Diese Zusammenkünfte helfen ihr dabei, Erfahrungen mit anderen Erkrankten auszutauschen und mit diesen in Kontakt zu bleiben. „Was in der Leukämiehilfe Rhein-Main geleistet wird, sagt mir sehr zu“, erklärt Held. Da mache es nichts aus, die 150 Kilometer nach Rüsselsheim zu fahren, um bei der Jahreshauptversammlung dabei zu sein.

Im September 1991 begann die Arbeit der LHRM mit einem ersten Treffen Betroffener aus dem Großraum Rhein-Main anlässlich der ersten Rüsselsheimer Gesundheitswoche und einer Knochenmarkspender-Suchaktion.

1991 gegründet

Die von allen Beteiligten als wichtig erachtete Gesprächsgruppe für Erkrankte und deren Angehörige entwickelte sich schnell zu einem regelmäßigen Betroffenen-Stammtisch. 1991 gründete sich die Selbsthilfegruppe, drei Jahre später der gemeinnützige Verein. Seither bildeten sich viele weitere Gruppierungen und ein weitreichendes Netzwerk entstand. „Die Leukämiehilfe Rhein-Main, das ist lange schon nicht mehr nur regional, sondern deutschlandweit“, erklärt Lara aus Heidenrod (Rheingau-Taunus-Kreis). Fünf Jahre ist es her, als bei der heute 30-Jährigen ein multiples Myelom entdeckt wurde. Das ist eine Art Blutkrebs, der sich im Knochen festsetzt, welcher von den aggressiven Zellen zerstört wird.

„Ich hab mir den Rücken wahrscheinlich beim Quadfahren gebrochen. Die Schmerzen gingen einfach nicht weg. Nach drei Monaten zeigte sich beim Röntgen, das ein Wirbel gebrochen ist.“ So sei das meist bei Betroffenen, dass erst nach einem Bruch die Krankheit erkannt wird. Das Durchschnittsalter für diese Erkrankung liege bei 65 Jahren. Sie sei viel zu jung für diese Diagnose. Rund zwei Jahre dauerte ihre Therapie, zu den Rückenoperationen, Chemo und eine Stammzellentransplantation gehörten. Behandelt wurde sie in Wiesbaden, wo sie von der LHRM erfuhr.

Angehörige betroffen

Alle drei Monate besucht sie das dortige Myelomtreffen. „Man muss nicht in den Verein eintreten, um zu den Treffen zu gehen.“ Eine Tatsache, die ihr sehr zusagt. Sie selbst ist erst nach rund drei Jahren Mitglied im Verein geworden. Wichtig sind für sie die Informationen, die sie bei der Leukämiehilfe durch Vorträge und ähnliche Veranstaltungen bekommt. Mehr aber noch, dass Angehörige von Erkrankten sich austauschen können. „Es sind immer zwei Leute krank. Der Patient selbst ist krank und der Angehörige. Die leiden immer mit.“

<http://www.ruesselsheimer-echo.de/lokales/ruesselsheim/Menschen-aus-der-ganzen-Republik-reisen-zum-Treffen-des-Rhein-Main-Vereins;art57641,2713078>